

Impressionen zur Geschichte der Lamboy-Kasernen

Das Areal der Lamboy-Kasernen wurde seit jeher militärisch genutzt: Im Dreißigjährigen Krieg, während der Belagerung Hanaus, ließ hier General Wilhelm von Lamboy Schanzen ausheben. Ende Oktober 1813 errang Napoleon I. seinen letzten Sieg auf deutschem Boden, was Tausenden von Soldaten ihr Leben kostete. Im September 1894 zog das Thüringische Ulanen-Regiment Nr. 6 in neue Backsteinkasernen südlich der Lamboystraße (François-Kaserne). Auf der anderen Straßenseite wurde ein Exerzierplatz in Betrieb genommen, der auch einige Zeit als Flugversuchsfeld diente.

Der Kavallerie folgten 1910/13 die beiden Eisenbahn-Regimenter Nr. 3 und Nr. 2 aus Berlin (Hessen-Homburg- und Hutier-Kaserne) mit Depots, Verheiratetenhäuser (Yorckhof), Brückengrube, Offizierscasinos, Lazarett, Gefängnis, Bahnlinien zu Wasserübungsplätzen an der Kinzig und zum neuen Exerzierplatz in Großbauheim (Campo Pond) wie auch der Eisenbahn-Neben-Ersatzpark (Gleisbauhof). Insgesamt 145 Hochbauten wurden von Generalmajor Hans Walter, Oberbürgermeister Dr. Eugen Gebeschus und Architekt Hans von Priesdorff realisiert. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 befand sich in Hanau damit eines der größten Materialdepots für Eisenbahnpioniere des Kaiserreichs. Die Lamboystraße, die heutige Karl-Marx- oder Breitscheidstraße avancierten zu einem guten Wohn- und Geschäftsquartier mit Offizierswohnungen, Handwerksbetrieben (Schneider, Schuhmacher, Fotografen) und Gaststätten.

Im Zuge des verlorenen Krieges 1918 wurde Hanau in die entmilitarisierte Zone einbezogen und abgerüstet: die Kasernen nahmen berittene Landespolizei und Elsaß-Lothringer auf, entlang der Ruhrstraße siedelten sich Fabriken für Gummiverarbeitung (Gummischuhfabrik), Maschinenbau und Wellpappenherstellung an.

Als das NS-Regime ab 1933 nach militärischer Macht strebte und die „Wiedererlangung der Wehrhoheit“ erreichte, wurden auch die Kasernen wieder bezogen (Infanterieregiment 88). Hanauer Soldaten kämpften und starben an allen Fronten des Zweiten Weltkrieges. Wenige Tage nachdem der „totale Krieg“ Hanau erreichte, marschierte Ende März die US-Army in Hanau ein. In den Kasernen wurden zunächst Displaced Persons (ehemalige Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene) untergebracht, von 1950 bis 1953 an GIs. Die amerikanischen Streitkräfte haben mit Ende des 1. Golfkrieges die Hessen-Homburg- und François-Kaserne aufgegeben und 1993 endgültig geräumt. Somit konnten diese Areale im Rahmen der Landesgartenschau 2002 in die Konversion geführt werden. Nach Verabschiedung der letzten Einheiten der US-Army 2008 wurden die Cardwell-Siedlung, der Yorckhof und Teile der ehemaligen Hutier-Kaserne in den letzten Monaten in zivile Hände übergeben (u. a. für Wohn-, Geschäftsnutzung und Gefahrenabwehrzentrum).



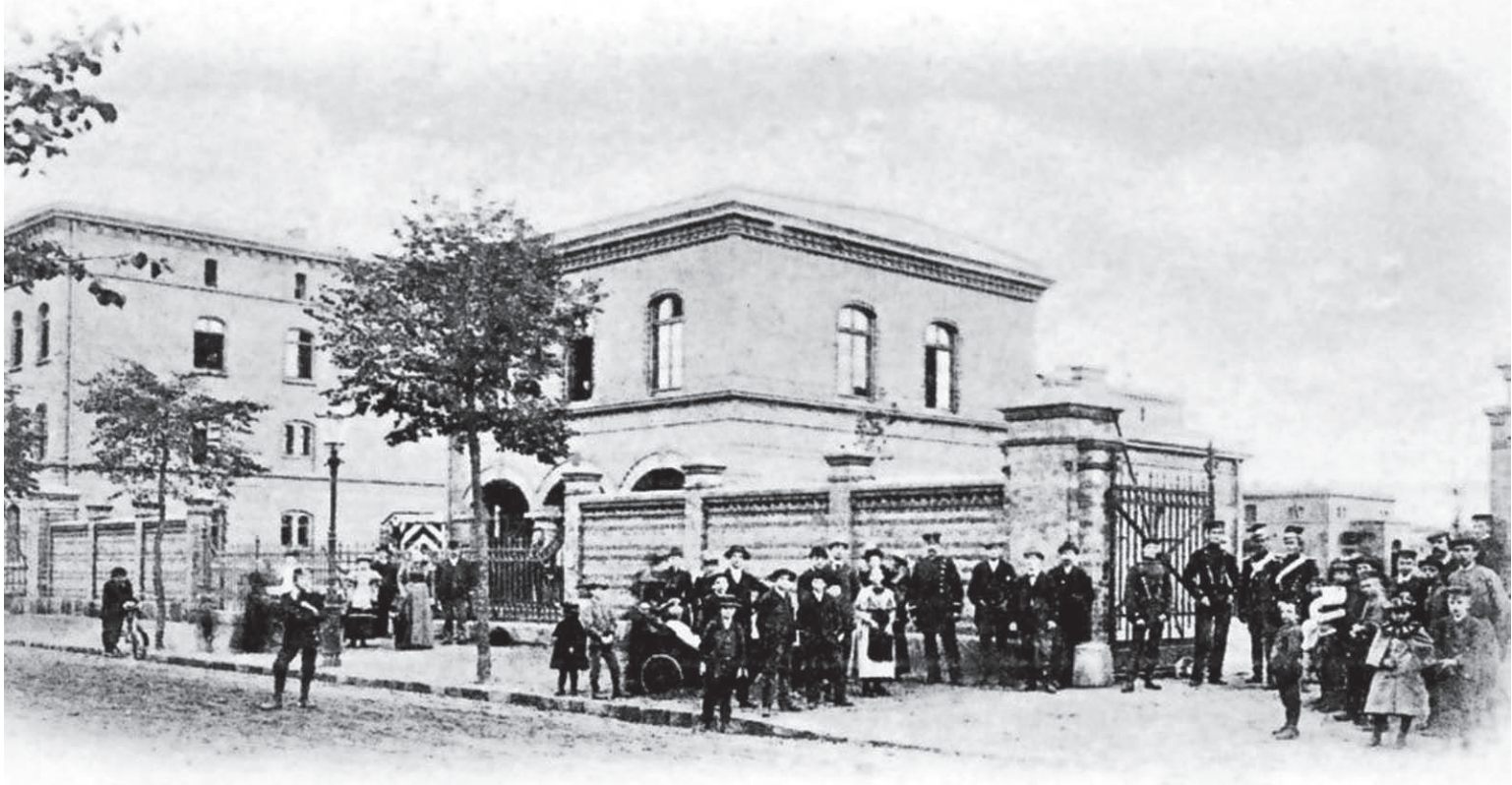
Wache an der Hutier-Kaserne, um 1913



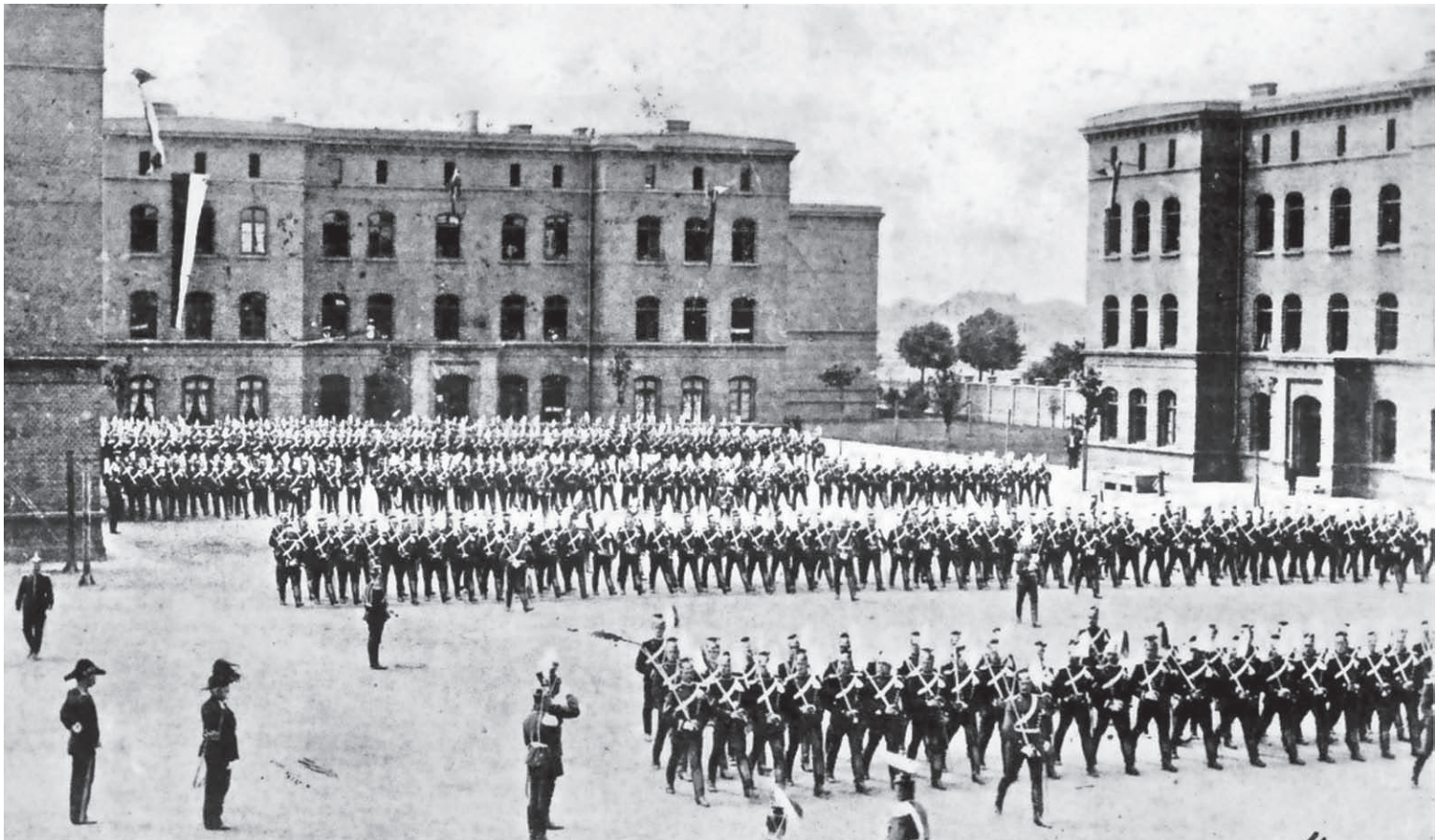
Das Luftbild des Lamboygebietes entstand 1939 durch die Luftbildstelle des Fliegerhorst Langendiebach und zeigt im unteren Drittel querverlaufend die Lamboystraße mit Hessen-Homburg-, Hutier-, Yorckhof- und Francois-Kaserne. Ebenso zu sehen sind die Gleisanlagen des ehemaligen Eisenbahn-Neben-Ersatz-Parks („E.N.E.P“) der Eisenbahntruppe.



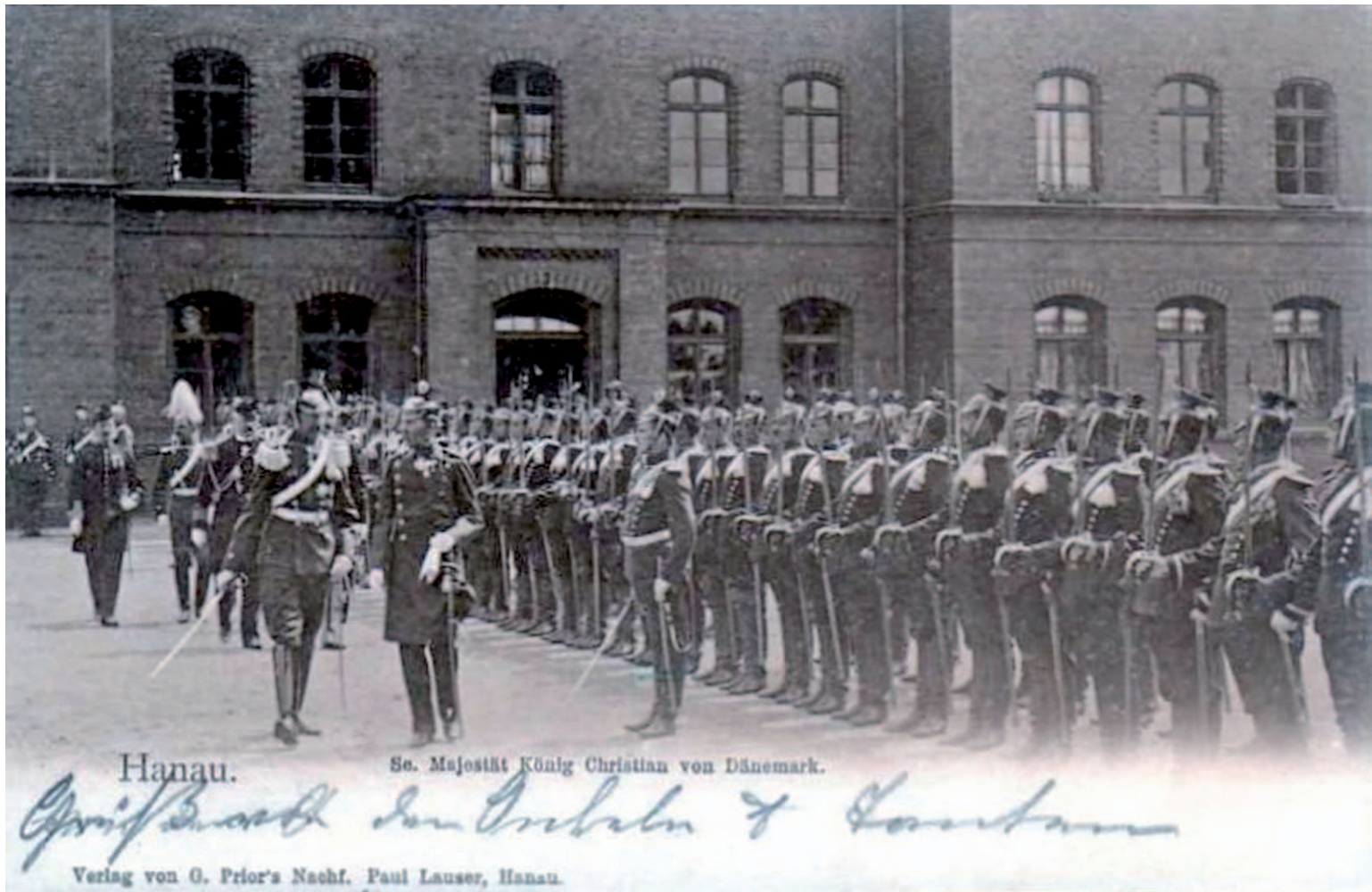
1950 machte ein US-Heeresflieger diese imposante Luftaufnahme von den Lamboy-Kasernen, wobei man bei näherer Betrachtung deutlich die Schäden der Bombardierungen vom Dezember 1944, Januar und März 1945 erkennen kann. Um 1950 wurden die Kasernen teilweise noch von „Displaced Persons“ genutzt, ehe die US-Army die Militärliegenschaften zu eigenen Zwecken verwendete.



Südlich der Lamboystraße entstand von 1892 bis 1894 eine Kavallerie-Kaserne für das Thüringische Ulanen-Regiment Nr. 6. Es hielt im September 1894 - vom Herbstmanöver kommend - in Hanau Einzug.



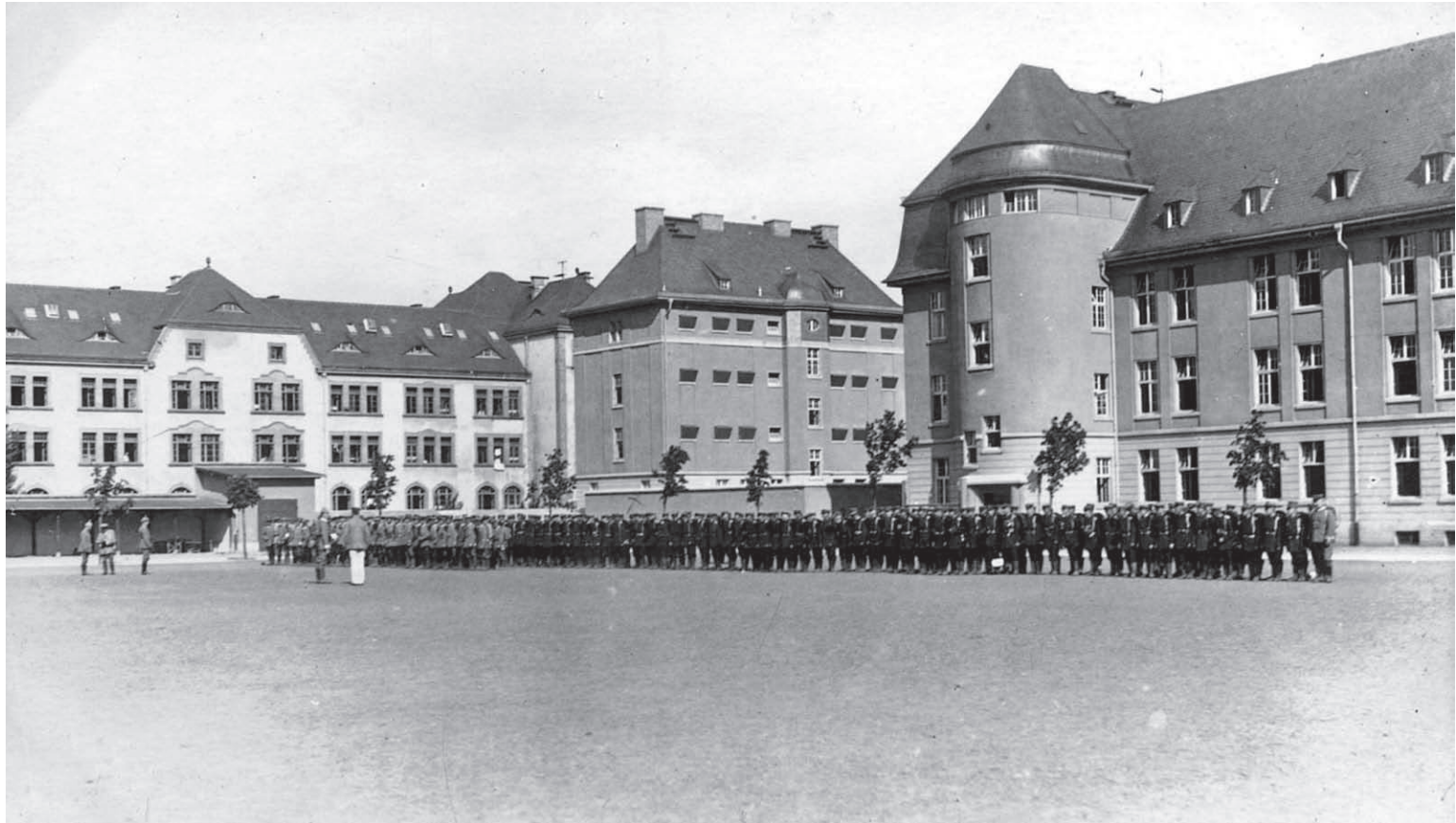
Die Kaserne bot Platz für 750 Ulanen. In den angrenzenden Ställen konnten 700 Militärpferde eingestellt werden. Die Kaserne bestand aus 5 Mannschaftsgebäuden, einem Stabsgebäude, einem Verheiratetenhaus, einer Mannschafts-Kantine mit Unteroffizierscasino, einem Offizierscasino und einem Wachtgebäude.



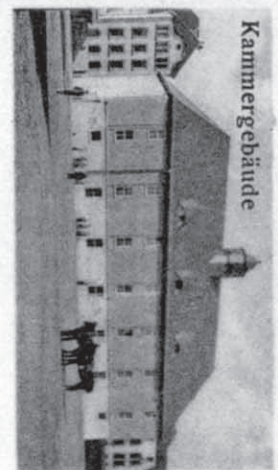
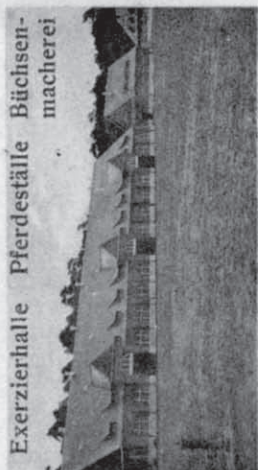
1904 weilte der Ehrenkommandeur des Thüringischen Ulanen-Regiments, König Christian IX. von Dänemark, in Hanau und besichtigte sein Regiment. Bei einer eingehenden Kasernenbesichtigung äußerte er sich „lobend über die Zweckmäßigkeit der verschiedenen Gebäude“.



Nach dem Ersten Weltkrieg waren zeitweise Privatunternehmen und die berittene Landespolizei Nutzer der Kaserne. Ab 1936 wurde die Liegenschaft wieder rein militärisch genutzt und erhielt den Namen „François-Kaserne“; nach dem deutschen Weltkriegsgeneral Hermann v. Francois (1856 - 1933).



Von 1911 bis 1913 wurden von der Stadt Hanau auch die Militärbauten für das Eisenbahn-Regiment Nr. 2, die heutige Hutier-Kaserne, erbaut. Hier ein erstes Antreten durch Pioniere. Links ein Mannschaftshaus von der Hessen-Homburg-Kaserne, in der Mitte das Garnisons-Gefängnis und rechts das Mannschaftshaus IV.



Kaserne des Eisenbahn-Regts. II Hanau



II. Bataillon



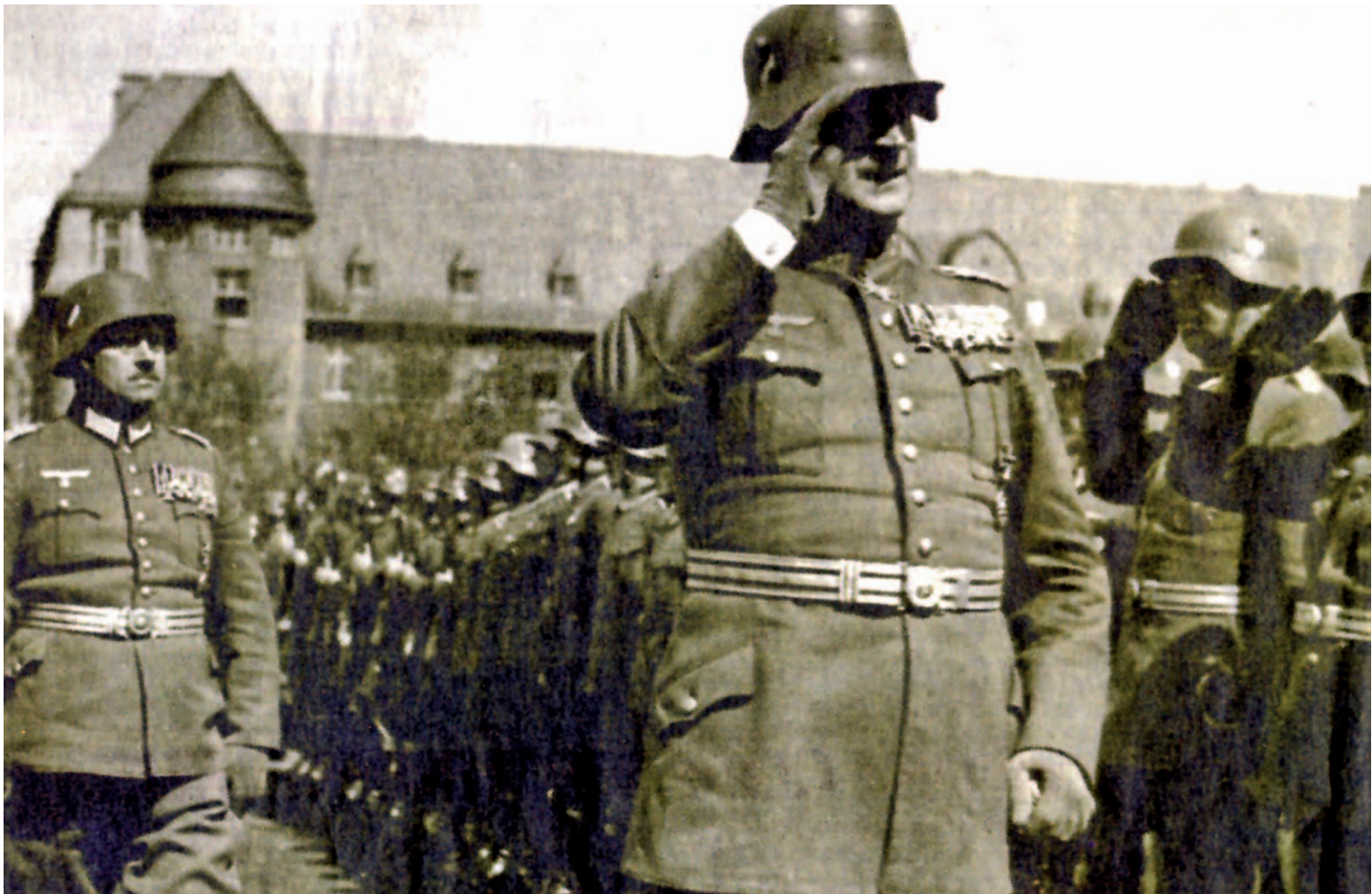
Der am Haupteingang der Hutier-Kaserne stehende - gut 10 Tonnen schwere Granit-Findling - erinnert an die Gefallenen des Regiments, welche 1900/01 bei der Ostasien-Expedition und 1904 beim Herero-Aufstand in Deutsch-Südwest-Afrika fielen. Der Findling kam 1913 mit dem Eisenbahn-Regiment Nr. 2 nach Hanau.



Die „Offiziers-Speiseanstalt“ des Eisenbahn-Regiments Nr. 2 lag dem Haupteingang der Kaserne gegenüber, überdauerte den Zweiten Weltkrieg und die Folgezeit unbeschadet; bis sie um 1980 dem Neubau einer Polizei-Turnhalle weichen musste.



Während Hanaus entmilitarisierte Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, wurde die Hutier-Kaserne zwischen 1921 und 1935/36 von der staatlichen Landespolizei genutzt. Aus dieser entstand 1937 das Infanterie-Regiment Nr. 88 der Deutschen Wehrmacht.



Weltkriegsgeneral Theodor Groppe nimmt 1938 in der Hutier-Kaserne eine vom Infanterie-Regiment Nr. 88 gestellte Ehrenformation ab. Der auch wegen seines streng katholischen Glaubens „Schwarze General“ genannte Groppe widersetzte sich wenig später offen dem NS-Regime und entkam nur knapp seiner standrechtlichen Erschießung 1945.

Die Lamboy-Kasernen

Hessen-Homburg-Kaserne



Frühe Ansicht der neu erbauten Kaserne des Eisenbahn-Regiments Nr. 3 an der Lamboystraße um 1910. Gut 2,8 Millionen Mark kostete die für rund 2.400 Mann konzipierte Militäreinrichtung, welche aus vier Mannschaftshäusern, einem Stabsgebäude, zwei Wirtschaftshäusern (Kantinen), einem Exerzierhaus, einem Kammergebäude und weiteren Nebengebäuden bestand.

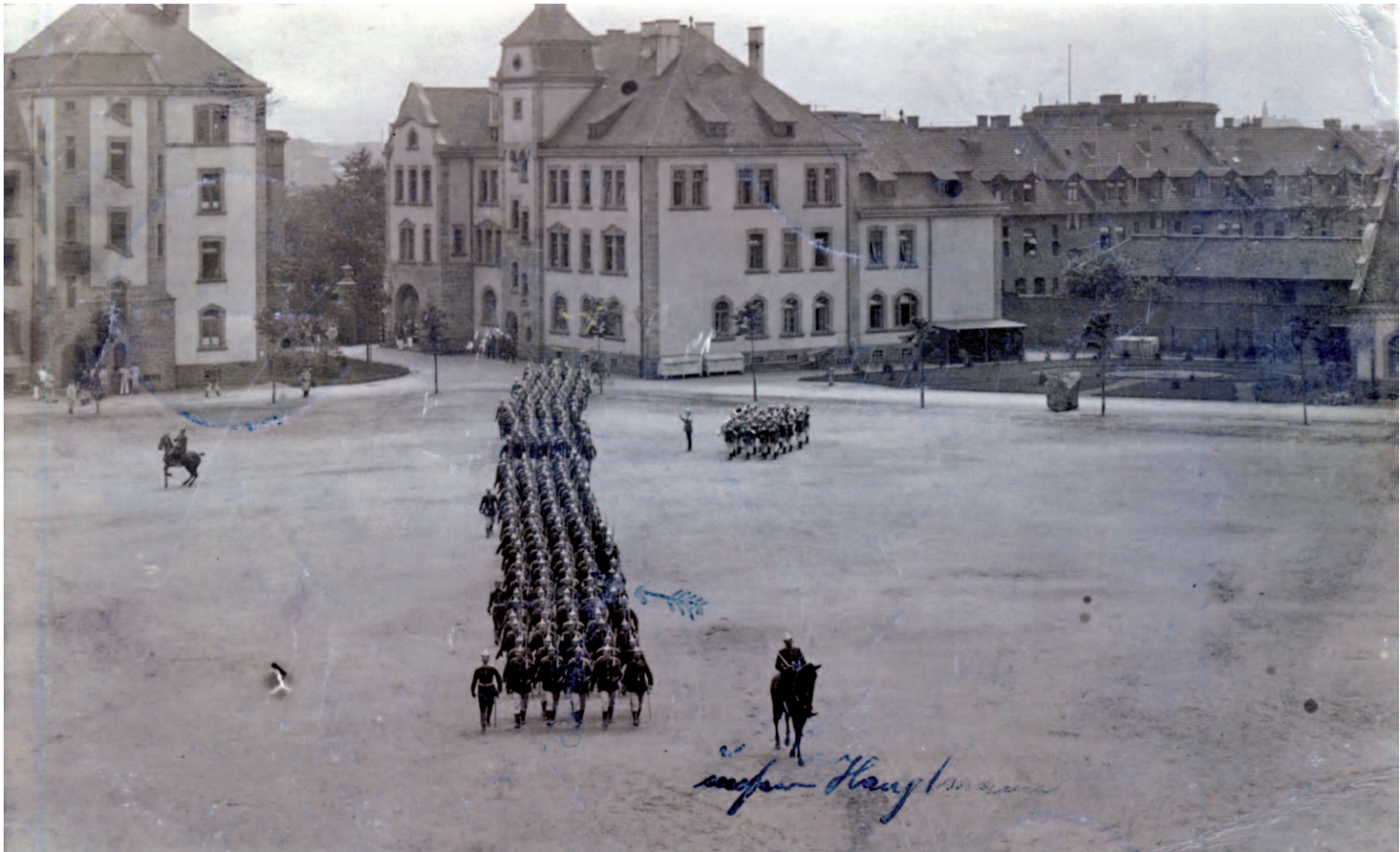


Hanau. Kaserne des Eisenbahn-Regiments No. 3, II. Bataillon.

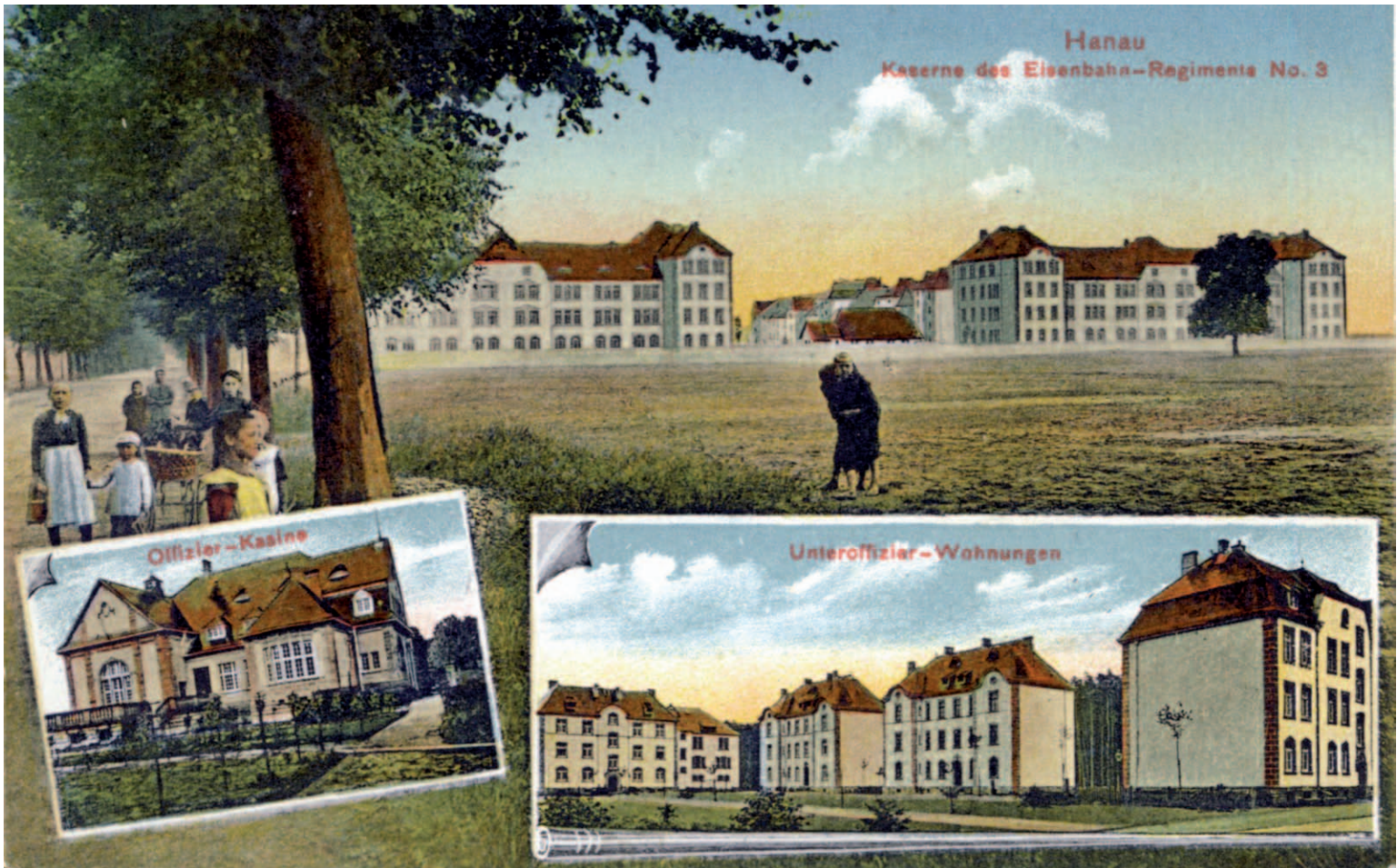
Die Aufnahme um 1913 zeigt die Mannschaftshäuser III und IV mit dem dazwischen liegenden Wirtschaftsgebäude. Heute werden die Gebäude genutzt v. l. n. r.: Hessen-Homburg-Schule, Staatliches Schulamt und Technisches Rathaus, Stadt Hanau.

Die Lamboy-Kasernen

Hessen-Homburg-Kaserne



Von einem Geländemarsch kommend überquert eine Kompanie Eisenbahnpioniere den Hof der Hessen-Homburg-Kaserne. Links das Mannschaftsgebäude I und mittig das Stabsgebäude. Nach dem Ersten Weltkrieg waren hier Flüchtlinge aus Elsass-Lothringen untergebracht, dann ab 1936 zunächst Artillerie, danach das Hanauer Infanterieregiment 88.



Nachcolorierte Mehrfach-Ansichtskarte mit der Ansicht der neuen Eisenbahner-Kaserne (oben). Man beachte die Perspektive: Auf der linken Seite verläuft von links oben nach unten die Lamboystraße und quer vor der Kaserne die Ruhrstraße! Auf dem freien Platz davor steht später die Hutier-Kaserne. Links unten ist das Offizierscasino und rechts unten ein Teil der Yorckhof-Kaserne zu sehen.

Die Depotbauten nördlich der Kasernen, entlang der Ruhrstraße, waren bei der Mobilmachung des Ersten Weltkriegs 1914 weitgehend fertig gestellt. Jedoch wurden noch bis Mitte 1916 weitere Hallen und massive Schuppen errichtet, um die umfangreichen Materialbestände der Feldeisenbahntruppe (bereits zu Friedenszeiten) einlagern zu können: 10 Einheiten Feldbahnmaterial = 70 Feldbahnlokomotiven, 60 Tender, 550 Feldbahnwagen und 100 km Gleis. Die gleiche Anzahl an Feldbahnmaterial stand den beiden Eisenbahnregimentern zu Ausbildungszwecken im Übungsdepot zur Verfügung. Außerdem war Platz für die Ausrüstung von 32 Eisenbahn-Baukompanien, 2 Eisenbahn-Betriebskompanien und 2 Eisenbahn-Arbeiterkompanien, das gesamte Handwerkszeug und Gerät. Diese Einheiten wurden gleich zu Beginn des Krieges durch vertragliche Lieferungen der Fabriken um weitere 30 Einheiten ergänzt. Insgesamt trafen im Hanauer Eisenbahn-Nebenersatzpark (E.N.E.P.) im Laufe der Kriegsjahre etwa 3.700 Feldbahnlokomotiven, 280 Tender, 58.000 Feldbahnwagen, 55 Motordraisinen (Benzollokomotiven), 60 Bahnmeisterwagen, 10.970 km Gleise, 50.000 Weichen und 2,5 Millionen hölzerne Eisenbahnschwellen ein! Heute ist von dem Eisenbahn-Nebenersatzpark noch der Gleisbauhof der Deutschen Bahn erhalten - die Depotbauten an der Ruhrstraße sind weitgehend geschleift worden, wie etwa 1993 der letzte von einstmalig drei Wassertürmen. Nur auf dem Areal der mittlerweile in Konkurs gegangenen Firma Naxos-Union sind noch Reste des alten Kriegsdepots zu sehen.



Vor dem Lokschuppen des Kriegsdepots wurde als Übung ein Element der Lübecke-Kriegsbrücke von Pionieren erbaut. Hinter dem Lokschuppen verläuft die Ruhrstraße.



Erinnerungsfoto von der Ausbildung des Maschinenpersonals vor dem Feldbahnlokschuppen an der Ruhrstraße. Im Bild eine Brigade-Lokomotive von 600mm Spurweite.



Am Bahnhof „Brückengrube“ steht ein Feldbahnzug, bestehend aus einer Brigade-Lokomotive mit angehängtem Tender und Feldbahnwagen fertig zur Abfahrt in Richtung Wasser-Übungsplatz Kinzig. Die Brückengrube befindet sich direkt hinter der Hutier-Kaserne.



Ausbildung der Schmiede und Schlosser mit Schweißgerät vor den beiden großen, über 100 m langen Feldgeräteschuppen (zuletzt Naxos-Union) im Eisenbahn-Neben-Ersatz-Park.



Eine Doppel-Lokomotive ist unmittelbar hinter der Hessen-Homburg-Kaserne auf dem Gelände der Feldbahn-Werkstatt entgleist. Die Gebäude von rechts nach links: Wirtschafts-haus II (heute Staatliches Schulamt), Mannschaftshaus III (heute Technisches Rathaus), Garnisons-Gefängnis (zuletzt Hutier-Kaserne, Übergangswohnheim der US-Armee).



Soldat und Kommandeur

Generalmajor Hans Walter (*1852 in Wismar, †1932 in Berlin), Kommandeur des Königlich-Preussischen Eisenbahn-Regiments Nr. 3. Er war der verantwortliche Offizier, der die Verlegung der Eisenbahn-Regimenter 2 und 3 aus Berlin nach Hanau plante und durchführte. Seinen Vorstellungen nach sollte die Eisenbahntrope aufgeteilt und näher in den Westen verlegt werden. Nach seinen Überlegungen entstanden in Hanau zwei Eisenbahn-Kasernen, eine Wohnanlage für verheiratete Beamte und Unteroffiziere, ein Übungsdepot, ein Kriegsdepot, zwei Wasser-Übungsplätze an Main und Kinzig verbunden durch ein 18 km langes Übungsgleis. Walter trug in Hanau den Spitznamen „König von Hanau“. Die ab 1938 neu errichtete Kaserne für das Eisenbahn-Pionier-Regiment Nr. 3 an der Aschaffener Straße sollte nach ihm „General-Walter-Kaserne“ benannt werden; da am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg ausbrach, nahm man davon aber Abstand. Im Hanauer Volksmund wurde die Kaserne einfach „Pionier-Kaserne“ genannt. Die US-Armee übernahm 1945 den Namen.



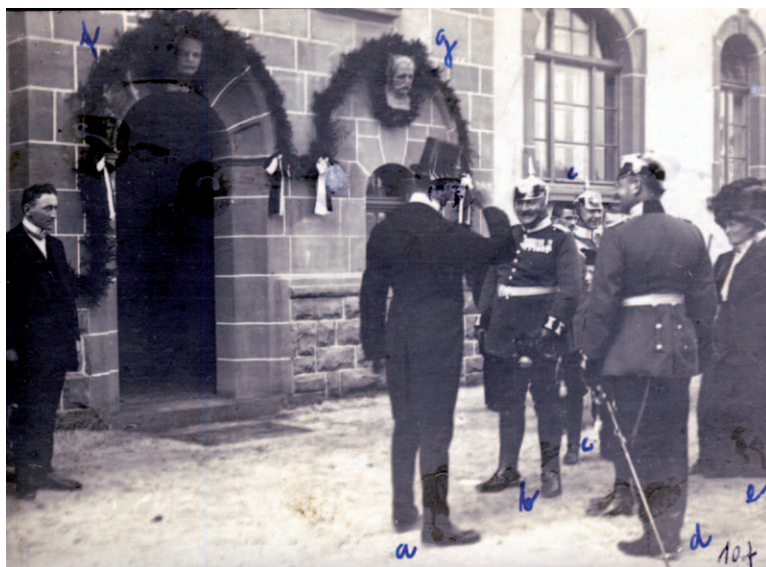
Politiker und Visionär

Dr. jur. Eugen Gebeschus (*1855 in Demmin/Pommern, †1936 in Hanau) war Hanaus Oberbürgermeister von 1893 bis 1916. Er studierte Rechtswissenschaften in Tübingen und Greifswald, nach dem Assessorexamen war er von 1883-1888 Rechtsanwalt in St. Goarshausen und avancierte von 1889 bis 1893 zum Bürgermeister von Höchst bei Frankfurt am Main (heute Frankfurt-Höchst). In seine Hanauer Amtszeit fallen u. a.: Erweiterung der Kanalisation, Errichtung der Wasserwerke I und II, Neubau der Gaswerke, Einweihung der Eberhard- und Bezirksschule V (die anlässlich seines 70. Geburtstages nach ihm benannt wurde), Errichtung aller Lamboy-Kasernen / Stationierung von Eisenbahnregimentern aus Berlin, Errichtung von Landgericht und Landratsamt, Errichtung des Schlachthofs, Eingemeindung von Kesselstadt, Inbetriebnahme der Hanauer Straßenbahn. Mit seinem Ausscheiden aus dem Amt des Oberbürgermeisters wurde er 1916 zum Ehrenbürger ernannt. Gebeschus liegt auf dem Hanauer Hauptfriedhof begraben.



Planer und Architekt

Hans von Priesdorff (*1870 in Stettin, †1944 in Koblenz-Moselweiß) entstammte einem böhmischen Adelsgeschlecht. Sein jüngerer Bruder Kurt war preußischer Major, Militärhistoriker und Autor. Von Priesdorff plante und errichtete im Lamboygebiet rd. 145 Hochbauten: die Kaserne für das Eisenbahnregiment Nr. 3 (Hessen-Homburg-Kaserne), Verheirateten-Wohnhäuser (Yorckhof-Kaserne), Offiziers-Casinos, das Garnisons-Lazarett (Versorgungskrankenhaus), Kriegs- und Übungsdepots mit Brückengrube (Ruhrstraße / Möhnestraße) und die Kaserne für das Eisenbahnregiment Nr. 2 (Hutier-Kaserne). 1911 heiratete er in Hanau Elisabetha Anna Hellbach, die Tochter des Hanauer Landgerichtsdirektors und Geheimen Justizrats Philipp Hellbach und der Helene Süssmaier. Ende September 1911 schied er aus der Leitung der Hanauer Kasernenbauten aus, erhielt den königlichen Kronenorden IV. Klasse und wurde Architekt für weitere Kasernenbauten u.a. in Köln und Straßburg. Er starb 1944 in Koblenz an Bauspeicheldrüsenkrebs.



1. Oktober 1910 - der Architekt Hans v. Priesdorff übergibt Oberst Walter die neue Hessen-Homburg-Kaserne. Die beiden Köpfe über Türbogen und Fenstersturz zeigen links Oberst Walter und rechts Dr. Gebeschus – die Büsten symbolisieren die Verbundenheit zwischen Stadt und Regiment, wurden 1920 von französischen Soldaten zerstört.

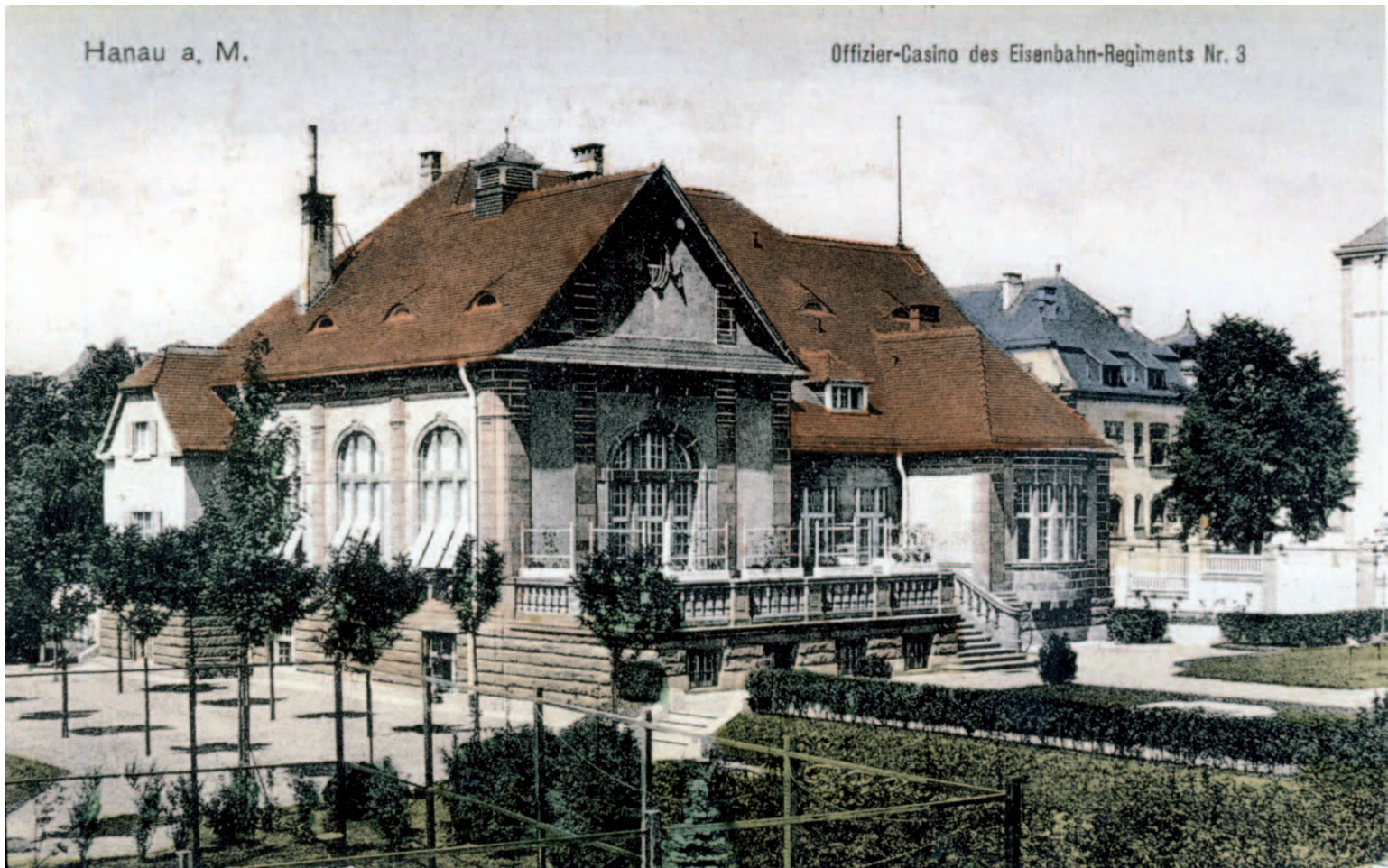
Zeittafel Kaserne Eisenbahnregiment Nr. 3 (Hessen-Homburg-Kaserne)

- 1907 - Erste Gespräche zwischen der Stadt Hanau und dem Kriegsministerium
- 1908 - Abschluss des Kasernenbau- und Pachtvertrages; Baubeginn der Kaserne
- 1909 - Baubeginn des Kriegs- und Übungsdepots, der Verheiratetenhäuser (Yorckhof), der Brückengrube und des Offiziers-Casinos. Vermessungsarbeiten zur Festlegung der Eisenbahntrassen.
- 1910 - Fertigstellung der Projekte zum 1. Oktober 1910 mit gleichzeitigem Einzug des Regiments Nr. 3

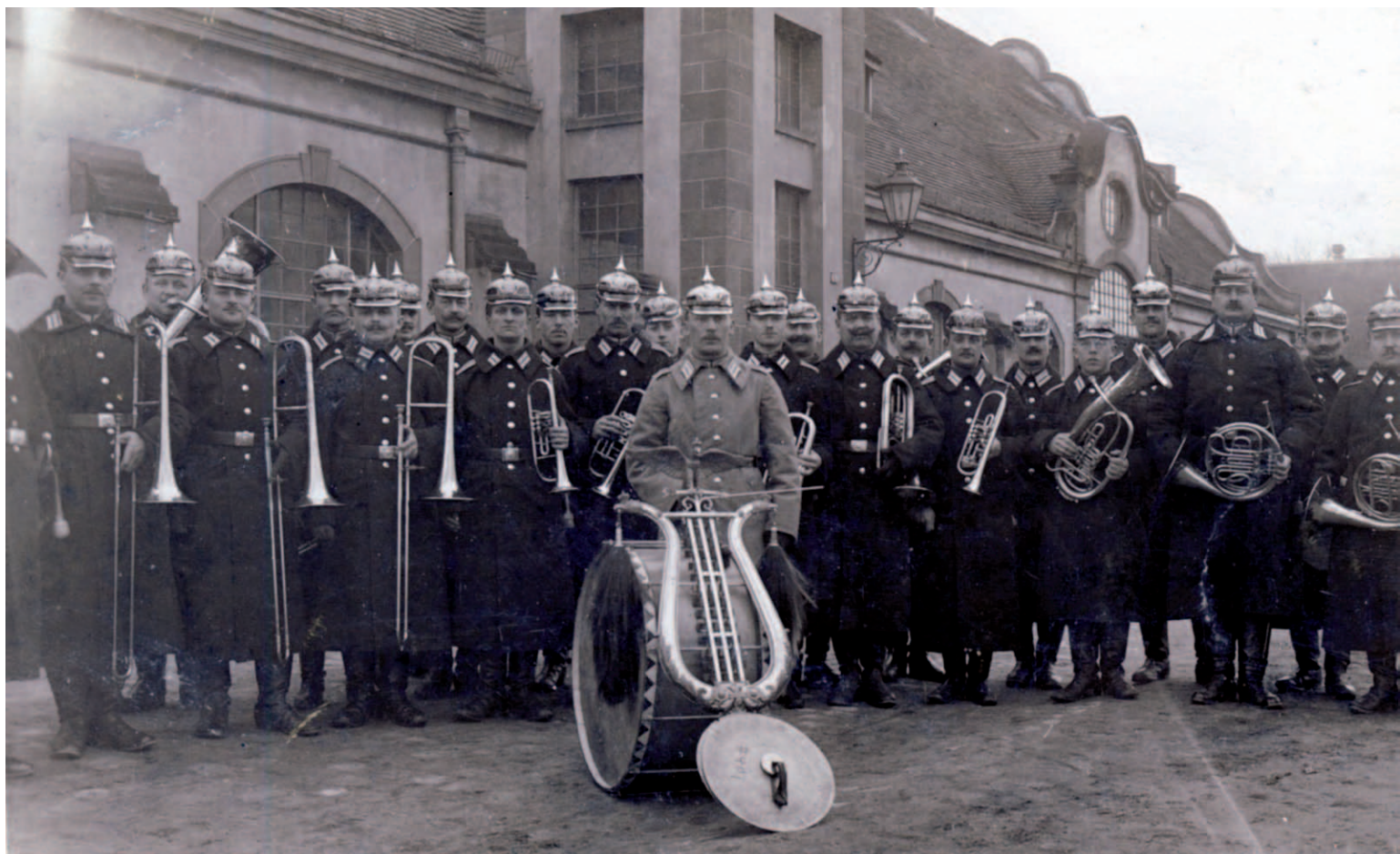
Zeittafel Kaserne Eisenbahnregiment Nr. 2 (Hutier-Kaserne)

- 1911 - Bau- und Pachtvertrag für das Kasernement des Regiments Nr. 2 und Vergrößerung der Depot- und Versorgungsbauten. Baubeginn eines Garnisonslazarets.
- 1912 - Baubeginn einer Garnisons-Arrest-Anstalt, eines weiteren Offiziers-Casinos sowie einer Vergrößerung der Verheiratetenhäuser (Yorckhof).
- 1913 - Fertigstellung zum 1. Oktober 1913 mit gleichzeitiger Verlegung des Regiments Nr. 2 nach Hanau. Inzwischen wurde zudem eine 600mm Kreisbahn von 6,5 km Länge durch den Bruchköbeler Wald gebaut. Eine weitere Trasse von 11,5 km Länge führte von den Kasernen zum Wasserübungsplatz an der Kinzig und weiter am neuen Exerzierplatz (Campo Pond) bei Großauheim vorbei zum Wasserübungsplatz am Main.

Während des Ersten Weltkriegs fand ein stetiger Ausbau des Kriegsdepots statt, aus welchem etwa über 3.000 Feldbahnlokomotiven und mehr als 50.000 Feldbahnwagen von 600mm Spurweite an alle Fronten des Weltkrieges versandt wurden. In dieser Zeit entstanden auch die umfangreichen Gleisanlagen zwischen Nordbahnhof und Kriegsdepot, der heutige Gleisbauhof.



An der Ecke Lamboystraße / Chemnitzer Straße befindet sich das Gebäude der ehemaligen Offiziers-Speise-Anstalt des Eisenbahn-Regiments Nr. 3. Mit diesem Schmuckstück setzte sich Hans von Priesdorff, der Architekt der Eisenbahn-Kasernen, „die Krone“ auf. Nach 1920 wurde das Gebäude als „Park-Restaurant“ weit über die Grenzen Hanaus hinaus bekannt. Es folgten Nutzungen u. a. als US-Club, Schulungsgebäude der Hessischen Bereitschaftspolizei, Amtsgericht und „Kulturpalast“.



Vor dem im Zweiten Weltkrieg zerstörten Exerzierhaus ist die Musik-Kapelle des Eisenbahn-Regiments Nr. 3 unter der Leitung des Musikmeisters Robert Kapitan angetreten. Zusammen mit den Musikern des später nach Hanau gekommenen Eisenbahn-Regiments Nr. 2 erreichte die Kapelle eine so hohe musikalische Qualität, dass sie neben regelmäßigen Auftritten im Offizierscasino sogar Symphonien im Hanauer Stadttheater aufführte.